

WIEDERSEHEN MIT CHINA NACH 28 JAHREN

Yu - Hsi Nieh

III. Teil Tourismus und Freizeitgestaltung

China erstreckt sich über eine Fläche von 9,6 Millionen Quadratkilometern und hat eine Küstenlänge von mehr als 20.000 km. Von der Gesamtfläche des Landes entfällt etwa ein Drittel auf Gebirge oder Hügelketten. Auf den Höhen des Ch'inghai-Tibet-Plateaus und der Gebirge im äußersten Norden ist ständig Winter. Dagegen herrscht in der südwestlichen Provinz Yünnan das ganze Jahr hindurch Frühling. In der Provinz Kuangtung, die sich über subtropisches und tropisches Gebiet erstreckt, kennt man nur Sommer. Am Mittel- und Unterlauf des Yangtsekiang gibt es zahlreiche Binnenseen. Die Landschaft der Provinz Kuangsi mit ihren grünen Karstbergen ist äußerst malerisch. Dazu hat die über 4000 Jahre alte Kultur in China viele Spuren hinterlassen - historische Stätten und Denkmäler. Diese ganze Vielfalt macht das Land für den Fremdenverkehr besonders attraktiv, aber der Reichtum auf diesem Gebiet ist bislang noch nicht entsprechend erschlossen oder - besser gesagt - wird noch nicht genügend ausgenutzt.

Die breiten Massen Chinas kennen bis jetzt noch keinen Erholungsurlaub. An sechs Tagen der Woche wird gearbeitet. Außer an Sonntagen haben die Werktätigen nur an den im Kalender festgelegten Feiertagen frei, also am 1. Mai, dem internationalen Tag der Arbeit; am 1. Oktober, dem Nationalfeiertag, und am Neujahrs- und Frühjahrsfest (dem traditionellen chinesischen Neujahr nach dem Mondkalender). Für diejenigen, die weit von ihren Frauen, Eltern oder Kindern arbeiten und wohnen, gibt es einen gesetzlichen Urlaub von zwölf Tagen im Jahr, damit sie mit ihren Familien zusammentreffen können. Die in den fünfziger Jahren praktizierten behördlichen Reisegenehmigungen sind längst abgeschafft; nur muß jeder, der in einem Hotel übernachten will, ein sogenanntes "Empfehlungspapier" seiner Arbeitsstelle bei sich haben. Die Kosten für Hotels und Restaurants sind zwar - ebenso wie die Fahrpreise - im Vergleich zum internationalen Niveau sehr niedrig, aber für die Einkommensverhältnisse der meisten Chinesen liegen sie immer noch relativ hoch. Deshalb sind auch solche Leute, die an sich über genug Zeit verfügen, wie z.B. Rentner, meist kaum in der Lage, sich eine Urlaubsreise zu leisten. Es wird allerdings berichtet, daß es für bestimmte Arbeiter und Funktionäre, de-

ren Arbeit besonders große körperliche oder geistige Anforderungen stellt, Urlaub für Kuren gibt.

In der wunderschönen Stadt Kueilin habe ich ein älteres Ehepaar mit einem jungen Mann aus der Provinz Heilungkiang in Nordostchina kennengelernt. Wir wohnten im selben Hotel und haben zusammen eine Bootfahrt auf dem zauberhaften Fluß Likiang unternommen. Zuerst hielt ich sie für eine Familie und dachte, ein pensioniertes Ehepaar mache mit seinem Sohn Urlaub. Später erfuhr ich, daß der junge Mann keineswegs mit dem Ehepaar verwandt war. Die Frau war eine pensionierte Ärztin, deren Mann mit dem jüngeren Mann zusammen im Außenhandelsbüro der Provinz Heilungkiang arbeitete. Außer ihnen war noch ein Herr vom Außenhandelsbüro in Nanning mit uns auf dem Ausflug. Alle kamen von der Cantoner Frühjahrsmesse und begleiteten ein auf Geschäftsreise befindliches Ehepaar aus Hong Kong, von dem ich erfuhr, daß sie jedes Jahr nach Kueilin kämen und bereits zum vierten Mal in der Stadt seien. Da es sowohl in Heilungkiang als auch in Kuangsi Ölfelder gibt, vermute ich, daß die Leute von den Außenhandelsbüros mit der Hongkonger Familie über Ölexporte verhandeln sollten. Jedenfalls handelte es sich allseits um eine Geschäftsreise. Aber auch meine Verwandten konnten wochenlang mit mir nach Kueilin und Canton reisen, was ganz sicher kein Einzelfall war.

Bei der Besichtigung von Tachai ist mir besonders aufgefallen, daß Hunderte und Tausende von Menschen in Gruppen wie Pilger auf den Bergen unterwegs waren. An der Kleidung sah man, daß auch Mongolen, Uighuren und Tibeter aus weit entfernten Gebieten darunter waren. Nach Angaben eines Begleiters vom Chinesischen Reisebüro wird die Produktionsbrigade Tachai manchmal an einem einzigen Tag von rund 5000 Besuchern aufgesucht. Derartige Reisen werden von der Regierung organisiert, damit möglichst viele in der Landwirtschaft Tätige die Erfahrungen und den Arbeitsgeist von Tachai kennenlernen können. Als ich auf der Rückreise wieder in Canton eintraf, war die Frühjahrsmesse gerade vorbei, und ein Kongress der Provinz Kuangtung zum Lernen von Tachai tagte in der Stadt. Eines der größten Hotels für Ausländer, das "Kuangchou-

Pinkuan" war ganz und gar für Konferenzteilnehmer reserviert. Regionale und überregionale Tagungen sind in China sehr häufig, und Konferenzteilnehmer bilden während ihrer Freizeit die Haupttrupps der inländischen Touristen.

Während der Kulturrevolution wurden die Reiseverbindungen Chinas zum Ausland praktisch unterbrochen. Erst seit der "Pingpong-Diplomatie" 1971, vor allem aber seit Nixons Chinabesuch 1972, ist die Tür Chinas zur Welt wieder geöffnet. In vielen Ländern entstand damals eine Welle der China-Euphorie. Immer mehr Leute reisten nach China oder wollten das gern tun: Zu einem chinesischen Touristenboom ist es jedoch bislang - infolge mancher technischen Engpässe sowie aus politischen Gründen - nicht gekommen. Viele Gebiete sind ausländischen Touristen noch nicht zugänglich - hauptsächlich weil es dort an modernen Hotels mangelt (Natürlich sind auch Orte aus Gründen militärischer oder wirtschaftlicher Geheimhaltung gesperrt). In den Metropolen wie Peking, Shanghai und Canton sind die Hotels in der Hochsaison, d.h. im April bis Juni und im September/Okttober, ständig überfüllt. Bei der Rückreise habe ich am ersten Tag in dem Cantoner Hotel für Auslandschinesen in einem Zimmer mit vier Betten übernachten müssen. Erst am folgenden Tag wurde ich in ein Einzelzimmer verlegt. Obendrein beherrschen nur wenige Hotelbedienstete das Englische oder andere Fremdsprachen. Die Zahl der Dolmetscher des Chinesischen Reisebüros reicht sicherlich nicht für eine breitere Masse ausländischer Touristen aus. In dem riesigen Hotel für prominente und ausländische Gäste habe ich miterlebt, wie eine Gruppe von Australiern beim Kauf von Briefmarken mit den Angestellten des Postamts in Sprachschwierigkeiten geriet. Ich wurde gebeten, ihnen bei der Verständigung zu helfen. Ebenso scheinen auch einige Postämter in Großstädten nicht ganz mit den chinesischen Zollvorschriften vertraut zu sein. Ich hatte meine Verwandten in Wuhan gebeten, ein von mir im Freundschaftsladen von Nanking gekauftes Souvenir - einen Steinschnitt, der zwar nicht besonders wertvoll, aber sehr schwer zu tragen war - per Post nach Deutschland zu schicken. Das Postamt der Millionenstadt wagte zuerst nicht, das Päckchen anzunehmen. Meine Verwandten wurden darauf hingewiesen, daß sie sich wegen einer entsprechenden Auskunft an das Zollamt wenden möchten, das an der Grenze nach Hong Kong liegt. Erst nachdem ein schriftlicher Bescheid des Zollamts vorgelegt worden war, wurde das Paket auf den Weg gebracht. In einem andern Fall wußte das Postamt in dem Pekinger Hotel für Auslandschinesen nicht, ob die von mir in der staatlichen Buchhandlung "Hsinhua-Shutien" gekauften Bücher ins Ausland versandt werden dürften. Schließlich wurde die Angelegenheit so geregelt, daß ich eine Adresse in China hinterließ, an die man notfalls die Bücher zurücksenden konnte. Nur die Shanghaier erwiesen sich als weltmännisch: In der dortigen Hsinhua-Buchhandlung gibt es eine Kundendienst-Abteilung, die für ihre Kunden ohne weiteres Bücher auch ins Ausland versendet.

Eine Belastung für die Entwicklung eines chinesischen Fremdenverkehrs wesens bedeutet auch die übervorsichtige Visumpolitik der diplomatischen Missionen der Volksrepublik im Ausland. Häufig muß man jahrelang warten, bis man einen Reiseantrag stellen kann, oder man erhält ewig keine

Antwort. Generell läßt sich sagen, daß es einfacher ist, sich einer Reisegruppe anzuschließen, insbesondere einer Berufs- oder Interessengruppe wie z.B. Arbeiter-, Studenten-, Akademiker-, Ärzte- oder Hausfrauengruppen. Nach dem Sturz der "Viererbände" ist ein Wandel in der strengen Visumpolitik zu erwarten. Seit einigen Monaten läßt sich bereits eine gewisse Erleichterung erkennen. Die früher von der Gruppe der Radikalen kontrollierten Massenmedien haben in den letzten Jahren sogar den Außenhandel, wie z.B. die Ausfuhr chinesischen Erdöls und die Einfuhr von Fabrikanlagen, als "Yang-nu Mai-pan Cheng-ts's" (Politik der ausländischen Sklaven und Compardores) angeprangert. Die neue Führung vertritt eine vernünftigeren Außenpolitik und will mit dem Westen normale Beziehungen pflegen.

Abgesehen von den vielen Reisenden aus Hong Kong und Macao stammen die meisten Chinareisenden z.Zt. aus Japan, den USA und Südostasien. Dabei ist sicherlich auch eine Art Wettstreit zwischen Peking und Taipei mit im Spiel. Denn der Tourismus ist auch eine Art "Volksdiplomatie". Japan hat nach Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Volksrepublik China noch immer enge Wirtschaftsbeziehungen mit Taiwan, und die USA haben ihre Beziehungen zu Peking wegen der Taiwanfrage bislang noch nicht normalisieren können. Die Wünsche der Überseechinesen haben in der modernen Geschichte Chinas schon immer eine besondere wirtschaftliche und politische Rolle gespielt. Ganz geschickt hat die chinesische Regierung vielen Chinesen im Ausland den Besuch von Verwandten in der Volksrepublik gestattet - auch wenn sie taiwanische Pässe besitzen oder gar früher bei der Kuomintang-Regierung gearbeitet haben. Ich selbst gehöre zu den Tausenden, die dank dieser Politik ihre Familienangehörigen in der Volksrepublik China nach 20-30jähriger Trennung haben wiedersehen können. Auch zahlreiche Mitglieder der höchsten wissenschaftlichen Institution Taiwans, der "Academia Sinica", und ehemalige Kuomintang-Politiker, die in den USA oder Japan wohnen, haben inzwischen China einen Besuch abgestattet. Unverständlich ist, warum sich Taiwan, das sich als "Freies China" propagiert, immer noch weigert, eine Politik der menschlichen Erleichterungen zu betreiben. Schon der Besuch eines Bürgers von Taiwan in der Volksrepublik China wird als Hochverrat angesehen. 1975 ist es zehn der von den Kommunisten im Bürgerkrieg gefangen genommenen und wieder freigelassenen hohen Offiziere der Kuomintang-Armee, die über Hong Kong zu ihren Frauen und Kindern in Taiwan fahren wollten, nicht gelungen, eine Einreisegenehmigung von Taiwan zu erhalten. Dabei gestatten sogar die Regierungen der meisten südostasiatischen Staaten jetzt ihren chinesisch-stämmigen Bürgern einen Chinabesuch. In Singapore und Malaysia dürfen allerdings nur über 40 Jahre alte Personen nach China reisen. Ob auch die thailändische Regierung diese Einschränkung macht, weiß ich nicht genau. Jüngere Chinesen von den Philippinen habe ich aber in China getroffen.

Das Chinesische Reisebüro, das zum Außenministerium gehören oder mit ihm zumindest eng verbunden sein soll, hat die Aufgabe, die Touristen aus dem Ausland zu betreuen. Es hat eine große Filiale in Hong Kong (27-33 Nathan Rd.,

Kowloon) und Vertretungen in allen chinesischen Hotels für ausländische Gäste. Außerdem verfügt es über Dolmetscher für alle wichtigen Fremdsprachen. Bei der Ankunft in jeder Stadt wird man am Bahnhof oder Flughafen abgeholt und bei der Abreise auch bis zum Zug oder Flugzeug begleitet. Für Gruppen stellt das Reisebüro auch Begleiter oder Dolmetscher für die ganze Reise zur Verfügung. Die Begleitung kostet pro Tag rund 4 Yüan (5 DM). Als ich einen Tag in der Stadt Hsinhsiang weilte, hatte man dort für mich die Besichtigung einer Bewässerungsanlage in der Vorstadt arrangiert. Zu meiner Überraschung erschienen drei Begleitpersonen für mich - eine von der Sonderregion Hsinhsiang und zwei vom Kreis Hsinhsiang, so daß wir in zwei Wagen fahren mußten. Die Kosten für Mietwagen werden wie die für Taxis mit 0,40-0,50 Yüan (0,50-0,65 DM) pro Kilometer berechnet. Auch aus diesem Grund ist es günstig, in einer Gruppe zu reisen.

Man kann in China auch reisen, ohne sich an das Reisebüro zu wenden. Nur muß man dann viele Umständlichkeiten in Kauf nehmen, z.B. bei der Bestellung von Fahr-, Flug-, Theaterkarten oder beim Reservieren von Hotelzimmern. Als ich bei der Rückreise mit meinen Verwandten von Kueilin in Canton eintraf, hatte das Reisebüro uns in beiden Städten wegen der Verschiebung des Flugs nicht helfen können. Da es Taxis nur an den Hotels für ausländische Gäste gibt, mußten wir mit den großen Koffern vom Flughafen zum Bahnhof und dann wieder vom Bahnhof zum Hotel zweimal einen Bus benutzen. Auch im Hotel bekamen wir erst nach zweistündiger Wartezeit Zimmer.

In einigen Städten wie Canton, Hangchou, Shanghai und Peking gibt es Hotels nur für Auslandschinesen. Sie sind billiger, aber auch weniger komfortabel als die für Ausländer vorgesehenen Hotels. Der Durchschnittspreis für ein Doppelzimmer liegt zwischen 15 und 20 Yüan (19-25 DM). Das Essen wird nach drei Preisklassen unterschieden - es gibt Mahlzeiten für 4, 6 und 8 Yüan (5, 8 und 10 DM). Abgesehen von der Küche in meiner Heimat Hsinhsiang hat mir das Essen in Canton, Shanghai und Peking am besten geschmeckt. Mit der Bedienung kann man allgemein zufrieden sein. Besonders vorbildlich fand ich aber den Service im Hotel für Auslandschinesen "Huachiao Fantien" der Stadt Peking in der "Hungjih Pei-lu Liu-t'iao" (6.Gasse der Nördlichen Rote-Sonnen-Straße). Dort wohnte ich über eine Woche lang mit der Reisegruppe. Fast bei jeder Mahlzeit erkundigte man sich bei uns, ob uns das Essen geschmeckt habe und ob wir sonst noch irgendwelche Wünsche hätten. Die unter dem Bett stehengelassenen Schuhe wurden unaufgefordert geputzt - und das alles, ohne daß man Trinkgeld erwartete! Wenn man will, darf man auch als Tourist bei Verwandten wohnen. Wenn man nicht im Hotel essen möchte, kann man sich beim Chinesischen Reisebüro Lebensmittelkarten besorgen.

Ein Nachtleben findet in China fast gar nicht mehr statt. Alle Läden werden um 19 Uhr geschlossen; lediglich ein paar Restaurants bleiben noch bis in die späte Nacht hinein geöffnet - wohl für die Nachtschicht-Arbeiter und die Reisenden. In den Abendstunden von 17 bis 21 Uhr sind die Geschäftsviertel voll von Straßenbummlern. Nach 22 Uhr wirkt eine Großstadt wie Shanghai schon wie ausgestorben.

Fernsehapparate gelten in der Volksrepublik China z.Zt. noch als großer Luxus. Nur wenige Privathaushalte besitzen einen. Die Sendezeit am Abend ist relativ kurz. Die Rundfunk- und Fernsehprogramme haben einen zu starken politischen Akzent und sind nicht sehr unterhaltsam. Das Hauptvergnügen der Bevölkerung sind Kino- und Theaterbesuche. Nach dem Sturz der "Viererbande" läßt sich in der Bühnenkunst eine Renaissance erkennen. Außer den modernen Pekingoperen haben die im Dialekt gesungenen "Tifanghsi" (lokale Opern), Sprechtheater und das humorvolle "Hsiangsheng" (Dialog) eine Neubelebung erfahren. Zahlreiche vor der Kulturrevolution gedrehte Spielfilme laufen wieder in den Kinos. In den meisten Großstädten gibt es Vergnügungsparks, in denen abends verschiedene Spiele nebeneinander angeboten werden. Auch am Tage werden die Parks von vielen besucht. Nicht wenige Jugendliche haben Fotoapparate bei sich. Man sieht auch alte Leute, die im Schatten der Bäume Karten spielen. Am auffälligsten erschien mir das Bild am Morgen, wenn Parks und Straßenränder voller Menschen - vor allem voll von älteren Männern und Frauen - sind, die Übungen im Schattenboxen oder in Gymnastik betreiben. Häufig habe ich Häuser mit der Inschrift "Hsiangyangyüan" in chinesischen Zeichen (Hof zur Sonne) gesehen. Mir wurde erklärt, daß es sich dabei um Freizeitheime für Jugendliche handele, in denen auch Bücher ausgeliehen werden.

In den Buchhandlungen liegen überwiegend politische Bücher und technische Sachliteratur aus. Die Unterhaltungsliteratur beschränkt sich meist noch auf die während der Kulturrevolution geschriebenen Romane. Im Bus und auf dem Fährschiff habe ich festgestellt, daß Leute sehr alte Bücher in der Hand hatten, bei denen teilweise schon die Deckel fehlten.

(Der Artikel wird im nächsten Heft von CHINA aktuell fortgesetzt).